

# GERMAN RESOURCES ON THE MARIANA ISLANDS DIGITAL LIBRARY

*compiled by Dirk HR Spennemann*

**689. Jordan, Ilse. 1936. "Verlorene Inseln." [Lost islands]. *Deutsche Kolonial-Zeitung zugleich Brücke zur Heimat* 48, pp. 170–171.**

Brief, non-confrontational narrative of a German woman who travelled to the Marianas, Chuuk, Pohnpei, Kosrae and Jaluit in the mid 1930s. Gives general impressions, such as commenting on the prevalence of German given names and the fact that many still speak some German.

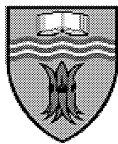
---

Source of Annotated Bibliography Entry:

Dirk H. R. Spennemann (2004) *An Annotated Bibliography of German Language Sources on the Mariana Islands*. Saipan, Commonwealth of the Northern Mariana Islands : Division of Historic Preservation. ISBN 1-878453-71-8.

The German Resources on the Mariana Islands Digital Library is a project jointly supported by:

**CHARLES STURT**  
UNIVERSITY



The Johnstone Centre,  
Charles Sturt University,  
Albury, Australia



Northern Mariana Islands  
Council for the Humanities,  
Saipan, CNMI



Historic Preservation  
Office,  
Saipan, CNMI

# Deutsche Kolonial-Zeitung

zugleich

## Die Brücke zur Heimat

MONATSSCHRIFT DES REICHSKOLONIALBUNDES

48. Jahrgang

1936

### Inhaltsverzeichnis

#### Welt- und Kolonialpolitik

	Seite
Das Prinzip der kolonialen Treuhänderschaft H Reepen	2
Der Kolonialstolz der anderen! E. G. Jacob	32
Das Zukunftsproblem des Ostens. P. Ritter . .	53
Koloniale Irrwege der anderen P. Schnoeckel	56
Die Kolonialfrage vor dem englischen Parlament H. Reepen . . . . .	58
Um die Zukunft der Kolonien E. Mai	82
Kolonialdebatte im englischen Parlament H. Reepen .	109
Der koloniale Gedanke in zwei Fassungen (Deux Conceptions de l'Idée Coloniale). H. Reepen . . . . .	139
Die Kolonialfrage im Mittelpunkt der Weltpolitik I. Appel . . . . .	142
Entscheidungen am Mittelmeer I. Appel	251
Drei Welten P. Ritter . . . . .	331
Hinter den Kulissen P. Ritter	367
Spiegel der Weltpolitik. J. Appel	368
Das britische Weltreich und der Weltfrieden . . . . .	3
Italien und England auf dem afrikanischen Kontinent	22
Was bedeuten Kolonien? . . . . .	280

#### Eingeborenen- und Rassenfrage

Kolonialgedanke und Rassenfrage H. Reepen	29
Rassengesetze und Interessen der Eingeborenen	171
Brauchtum und Rasse in Afrika P. Mohr	200
Das Eingeborenenproblem als Schicksalsfrage der europäischen Kolonialpolitik. W. Pahl . . . . .	241
Eigenleben und Eigenkultur der afrikanischen Eingeborenen H. Pfeiffer . . . . .	356
Kolonisieren als Kulturaufgabe. R. Schobel	369
Kolonien zum Wohle der Eingeborenen . . . . .	158
Lord Baden-Powell und die farbigen Pfadfinder . . . . .	205
Koloniale Gebietsubeträgung und die Interessen der Eingeborenen . . . . .	345

#### Der Kampf um den kolonialen Raum

Reichsminister Dr. Goebbels und die Kolonien . . . . .	30
Friede und Kolonialfrage . . . . .	31
Immer wieder: Die rechtliche Begründung unserer kolonialen Forderungen. O. Buhler . . . . .	65
Aus dem Memorandum des Führers . . . . .	79
Das Friedensprogramm des Führers vom kolonialen Gesichtspunkt. P. Schnoeckel . . . . .	114
„Dauergeld“. H. Reepen . . . . .	121
Der deutsche Standpunkt in der Kolonialfrage. F. Ritter von Epp . . . . .	271
Deutschland, deine Kolonien! H. Reepen . . . . .	279
Die Aufgaben der Frau im kolonialen Kampf. P. Ritter	284

#### Das Ausland und wir

	Seite
Englische Stimmen im „Headway“ . . . . .	6
Das Ausland zur deutschen Kolonialfrage . . . . .	111
Das englische Blaubuch Es gibt keine koloniale Schuld-luge mehr . . . . .	197
Französische Kritik an der deutschen Kolonialbewegung	42
Norwegen mahnt zur Einsicht in der Kolonialfrage	45
Die Kolonialdebatte im englischen Unterhaus . . . . .	55
Für koloniale Neuverteilung . . . . .	56
Verständnis für die deutsche Kolonialforderung	157
Italienische Würdigung deutschen kolonialen Schrifttums	158
„Manchester Guardian“ und die Kolonialfrage	159
Lord Lothian verlangt umfassende Neugestaltung des Kolonialbesitzes . . . . .	219
„Britische Untertanen sind nicht verkauflich“ . . . . .	219
Das England einer verpaßten Gelegenheit? . . . . .	219
Japan und die deutschen Kolonien . . . . .	219
Die Schweiz und die Enge des deutschen Wirtschaftsraumes	220
Die englische Presse und die kolonialen Bestrebungen Deutschlands . . . . .	220
Immer wieder die alten Lügen über die deutsche Kolonialpropaganda . . . . .	255
Frankreich zu keinem Opfer bereit . . . . .	255
Polen erhebt keine Ansprüche auf die deutschen Kolonien	355
„England solle die Initiative ergreifen“ . . . . .	390

#### Deutsche Kolonialbewegung

Zum Geleit! . . . . .	1
General von Epp spricht in Hamburg . . . . .	6
Die deutsche Kolonialschule. K. Koch . . . . .	10
Der Kampf gegen die koloniale Schuldfrage. Gouverneur Dr. Heinrich Schnee zum 65. Geburtstage . . . . .	36
Im Kampf um die deutsche Gleichberechtigung. Die Größe der Reichsregierung zum 65. Geburtstage Dr. Schnees . . . . .	62
Aufruf an die Mitglieder des Reichskolonialbundes! . . . . .	79
25 Jahre Afrikahaus . . . . .	89
Aufgehen der Deutschen Kolonialgesellschaft in einen einheitlichen Reichskolonialbund . . . . .	167
Aufruf! . . . . .	195
Frontgeist im Reichskolonialbund H. Reepen . . . . .	196
Vom Reichsparteitag zur Reichskolonialtagung. P. Ritter	274
SS-Standartenführer Konteradmiral a. D. Rumann, der Hauptgeschäftsführer des Reichskolonialbundes . . . . .	280
Unsere Schutztruppe im Dienste des Deutschen Winterhilfswerks . . . . .	45
Handels- und Kolonialschule zu Bremen . . . . .	207

# Paradies im Südpazifik

Bilder der Verfasserin

Von Japan aus gibt es eine sehr bequeme Gelegenheit, in die mikronesische Inselwelt zu gelangen. Ein Dampfer der Nippon Yusen Kaisha befährt den unter japanischem Mandat stehenden Teil unserer ehemaligen Südsee Kolonien in etwa monatlichen Zwischenräumen. Es geht über die Palaunseln, die Truckgruppe, die Karolinen (Ponape, Kusaie) bis zu den fernen Marshallinseln.

Die Fahrt die als Rundfahrt etwa einen Monat in Anspruch nimmt führt einen mitten hinein in die Korallensüdsee und zeigt einem den ganzen Zauber der Südseelandschaft in all den Schattierungen, deren sie fähig ist. Und obwohl diese Inselwelt keineswegs unbeuhet ist und ihren vollgemessenen Teil von Wellblech- und Buchsenkultur abbekommen hat, so findet man doch, wenn man auch nur ein klein wenig abseits von der befahrenen Dampferstraße geht, vollige Ursprünglichkeit der Landschaft und der Kultur. Und es gibt wirklich noch Buchten und Winkel, in denen kein Wellblechdach und kein Außenbordmotor stört und in denen einen nichts an den zersetzenden Einfluß des so sehr problematischen Erdteils Europa erinnert. Da, wo die Dampfer hinkommen, vermischt sich Schönes und Häßliches, neben schußlichen aus Blechbüchsen aufgebauten Behausungen sieht man wunderschöne Eingeborenenhäuser mit geflochtenen Palmwänden, neben den harten und nüchternen Wellblechdächern, auf die der Tropenregen knatternd schlägt, findet man die alten Palmdächer, die die Wassermassen vom Himmel mit weichem Rauschen aufnehmen, und neben den Eingeborenen in schweißschmierigem „singlet“ und langer Hose trifft man solche, die nur eine schmale rote Binde um die Hüfte und zwischen den Beinen haben, die wundervoll aussieht zu dem bronzebraunen Körper, und solche, die den richtigen alten Glassock tragen, der ihnen beim raschen

Schreiten so anmutig um die Hüften schwingt. Und auch die mit Hose und Hemd bekleideten Eingeborenen haben Blumenkranze im dunkellockigen Haar, was allerdings wenig zu der nüchternen europäischen Kleidung passen will.

Man ist sehr erstaunt und überrascht, wie viele Eingeborene noch deutsch sprechen, und wie gut sie es sprechen. Man braucht nur durch die Inseln zu gehen und guten Tag zu sagen, dann strahlen ihre Gesichter auf, und sie antworten mit ihren schonen weichen Stimmen „Guten Tag“, und ein Gespräch ist im Gang. Den Spuren des Deutschums begegnet man auf Schritt und Tritt, allein schon die vielen deutschen Namen fallen einem auf. Ich traf auf meinen Wegen durch die Inseln einen Fritz, einen Ludwig, einen Konrad, einen Alois, einen Peter, Bismarck und Hindenburg sind auch beliebte Namen, ebenso Timotheus und Doktor, und auf einer der Inseln lebt einer, der heißt Semikolon, den habe ich aber leider nicht kennengelernt. Viele von den Eingeborenen sprechen noch so gut deutsch, obwohl es ihnen seit dem Krieg an jeder Übung fehlt, daß ich mit von ihnen Auskunft über die Verhältnisse auf den Inseln holen konnte und die Unterhaltung durchaus über ein primitives Radebiechen hinausging.

Jetzt können alle Eingeborenen japanisch, die Kinder lernen es in den Schulen, ja, sie lernen sogar die schwierigen japanischen Schriftzeichen, aber ihre eigene Sprache können sie nicht mehr schreiben, da sie keine Buchstabenschrift lernen.

Viel ist zerstört in den paradiesischen Südseeinseln, aber eines ist glücklicherweise unzerstörbar, das ist die Landschaft, und sie schenkt einem wohl das größte Erlebnis der Südseereise. Berginseln in wilden zackigen Formen, von üppigstem Pflanzenwuchs überwuchert, von Korallenriffen umgeben, flache Atollinseln, die die leuchten-



An der Lagune von Ant, eines Atolls, der Berginsel Ponape vorgelagert

Die leuchtend blaugrüne Lagune mit dem unwahrscheinlich klaren Wasser, der blendend weißen Korallensand, das frische Grün der Kokospalmen, bilden die Farbenharmonie der Südsee.

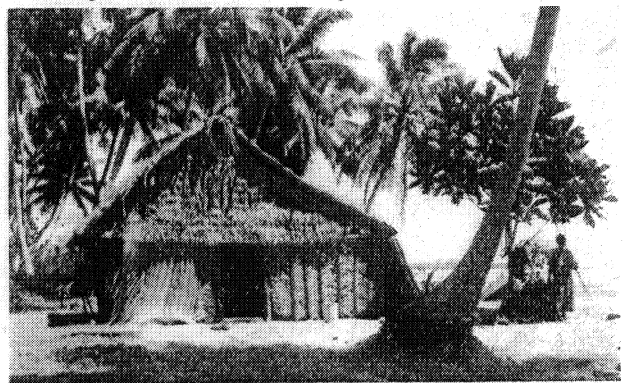
## Hütten der Eingeborenen auf Lele

Lele ist eine kleine, Kusaie vorgelagerte Insel, in sich ein Südsee-Idyll unter vielen.



## Hütten auf Jaluit

Jaluit ist Atoll unter Atollen der Marshallgruppe. Die Insel ist stellenweise nur 50 m breit. Hier wachsen die Kokospalme, der Brotfruchtbaum und der Pandanus. Die Bevölkerung hat viel Sinn für Kunstgewerbe, die Herstellung außerordentlich feiner, schon gemusterter Matten aus Flechtwerk.



den Lagunen einschließen, das sind die zwei Haupttypen im mikronesischen Inselmeer. Koralle und Kokospalme beherrschen das Landschaftsbild. Eine Kanufahrt über die Korallenriffe, ein Mondgang durch den Kokoswald, ein Morgen oder Abend auf dem Meer mitten in der Inselwelt sind Erlebnisse, die sich einem für immer einprägen.

Besonders unvergänglich ist mir der Morgen, an dem ich mich Kusaie von Osten her näherte.

Fruhmorgens bin ich an Deck. Die Sonne ist noch nicht herauf, noch sprühen die letzten Tropfen des Nachregens, der Himmel ist trüb verhangt von Regenwolken. Die zackigen Linien einer Berginsel tauchen in der Ferne auf, grau und lichtlos aus einem grauen Regenmeer. Es ist Kusaie. Farblos und nordisch ist das Bild, südlich aber sind die lauen Winde, die über das Meer wehen. Die Sonne geht hinter uns auf, und mit ihr wächst ein farbenstrahlender, hochgewölbter, doppelter Regenbogen bunt auf grauem Hintergrund über der Insel empor. Auf jedes ihrer Enden setzt er einen seiner fast senkrecht stehenden, leuchtenden Pfeiler und wölbt ein schimmerndes Tor hoch über ihr. Und im langsamen Hohersteigen der Sonne geht auf dem Regengrau der Insel ein liebliches Farbenspiel vor sich vom fahlen Gelb über das Goldrot der weichenden Wolken bis zu dem frischen Grün der üppigen Wälder ver-

wandelt sich die graue Nachtinsel unter dem glänzenden Tor des Regenbogens langsam in die prangende Tagesinsel.

Und dann geschieht das schönste. Da kommt auf einmal übers Meer eine Wolke von Duft. Schwerer Duft von Wald und feuchter Erde und Krautern und Früchten und Blumen, Duft gemischt aus Erde und Pflanze, aus Süßigkeit und Herbheit, aus nordlicher Frische und südlicher Weichheit, Duft beladen mit Kraft und Fruchtbarkeit, der Atem der Insel, der wahrhaft balsamische Atem der tropischen, fruchteschweren Insel. Es ist das herrlichste Sinnenerlebnis, das ich auf dieser Reise hatte und vielleicht das herrlichste aller Reisen überhaupt. Zu denken, man führe nachts auf dem Meere, und da scholle einem aus der Dunkelheit dieser Atem der Erde entgegen, und man wußte daran Land ist nah!

Ein paar Minuten fahren wir durch die Wolke, dann ist wieder nur die salzige Frische des Meeres da und der Rauchgeruch, der von den Eingeborenenhütten kommt. Die wilde, zackige Berginsel liegt nah und strahlend vor uns, mit steilen, von oben bis unten begrüntem Wänden, schwimmend im goldenen Morgenrauch. Sie dampft noch von den sturzenden Regengüssen der Nacht.

Kusaie, ein winziges Inselplitterchen im gewaltigen Meer und die Verkörperung alles dessen, was wir uns unter Südseezauber vorstellen.

Ilse Jordan

## Rassengesetze und Interessen der Eingeborenen

Seit der Führer dem deutschen Volke aus eigener Kraft die Wehrhoheit zurückgab, mehren sich zusehends die Stimmen des Auslandes, die zur deutschen Kolonialfrage Stellung nehmen. Man kann gerade nicht behaupten, daß dies immer in vorurteilsfreier Weise geschahe. Es ist kein Zweifel, daß eine gewisse Presse sich gerade die deutschen Rassengesetze aufs Korn nimmt, um nach dem katastrophalen Zusammenbruch der Kolonialschuldfrage eine Rassenschuldfrage zu konstruieren. Das Geschrei dieser Journalisten kümmert uns nicht. Denn ihr Kampf gegen Deutschlands koloniales Recht ist ja nur ein Teilstück ihres berufsmäßigen Kampfes gegen die Gesamtinteressen des deutschen Volkes. Wenn sich jedoch Stimmen erheben, die eigentlich ein Anrecht darauf besaßen, ernst genommen zu werden, und die in offener Unkenntnis der obersten Grundsätze des Nationalsozialismus dem neuen Deutschland Absichten unterschieben, die es niemals besitzt, so kann das nicht unwidersprochen bleiben.

Es ist verständlich, daß die deutschen Rassengesetze in einer Welt des schrankenlosen Individualismus Aufsehen erregten, um so mehr, als die meisten europäischen Völker jene Naturgesetze vergessen haben, denen sie bis heute ihre Existenz und ihre Kultur verdanken. Das deutsche Volk, wachgerüttelt durch seinen Führer, hat sich als erstes wieder darauf besonnen und durch staatliche Gesetzgebung dafür gesorgt, daß diese Grundvoraussetzungen für die Fortdauer des Lebens eines Volkes nicht wieder in Vergessenheit geraten. Erregte diese Gesetzgebung bei den einzelnen Völkern Aufsehen, so verursachte sie bei der jüdischen Rasse eine Panik. Begreiflich, denn eine solche Regelung ruht notwendigerweise an die Grundfesten der jüdischen Weltstellung.

Die Greuelmarchen halfen nichts. Die Juden, die als Leichen den Rhein herunterschwammen, wurden immer wieder lebendig. So griff man zum scheinbar immer noch aussichtsreichsten Mittel, dem Bolschewismus, der um radikale Methoden zur Erreichung seiner Ziele wahrlich nicht verlegen ist und heute in sämt-

lichen Kolonialgebieten der Erde bereits zum Kampf der farbigen Völker gegen die weiße Rasse rustet.

Um auch nicht den letzten Kampfabschnitt zu versäumen, versucht man unter völliger Verfälschung der nationalsozialistischen Weltanschauung auch die Kolonialmächte der Welt gegen Deutschland aufzuhetzen. Das Mittel dazu ist eine der Wirklichkeit völlig zuwiderlaufende Auslegung der deutschen Rassengesetze, der Zweck, der damit erreicht werden soll, eine Diskriminierung des deutschen Volkes als Kulturnation und seine Abschneuerung von den notwendigen Rohstoffen.

Man schildert die den Eingeborenen durch den Arierparagraphen „drohende Gefahr“ in den wüstesten Farben. Bei all dem, was den Juden in Deutschland „geschehen“ sei, könne man sich ja vorstellen, was erst „die armen Eingeborenen zu erdulden hatten“, wenn Deutschland wieder Kolonialmacht wurde! — Wenn auch ernste Persönlichkeiten sich von dieser marktschreierischen und allzu gekennzeichneten Propaganda nicht erfassen lassen, so wird doch manchmal die sonderbare Vorstellung in ihnen wach gerufen, Deutschland wurde vielleicht nach seiner Rückkehr in die Kolonien irgendwelche Gewaltmaßnahmen gegen die Eingeborenen ergreifen, sie völlig „vernachlässigen“ und die Kolonien „nur wirtschaftlich ausbeuten“ wollen. Wie unbegründet eine solche Annahme ist, weiß jeder, der sich jemals mit den Grundsätzen des neuen Deutschland beschäftigt hat.

Der Nationalsozialismus ist eine Lehre der gegenseitigen Rassenachtung. Er fordert nicht nur die Achtung vor dem eigenen deutschen Volkstum, sondern respektiert in dem gleichen Maße die Eigenart fremder Rassen und Völker. Wie wir unser eigenes Blut und unsere eigene Kultur rein erhalten wollen, lehnen wir es auch ab, durch Blutvermischung mit uns artfremden Rassen jenen Völkern und ihrer Kultur Gewalt anzutun.

Das leichteste **LUFTPOSTPAPIER** der Welt liefern **DREISS & CO., GRONINGEN 3 Holland**